

Nebrauer Anzeiger

Mittwoch und Sonnabend.

für Stadt und Umgegend.

Infertionspreis für die einpaltige Korpusseite 20 Pfg. Im Kreise amtliche Anzeigen 20 Pfg., andere Anzeigen 15 Pfg. Reklamen pro Seite 30 Pfg. Inserate werden bis Dienstag und Freitag 10 Uhr angenommen.

Gratisbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierzehntägig eine landwirtschaftliche Beilage.

Amtliches Publikations-Organ des Amtsgerichts, des Magistrats und der Polizeiverwaltung zu Nebra.

Nr. 24.

Nebra, Sonnabend, 22. März 1919.

32. Jahrgang.

Bermischtes.

Nebra, 19. März. Nach den überaus warmen Tagen im Anfang des Monats März erleben wir nun einen Rückschlag ins winterliche Regiment. Morgens sieht man auf den Dächern einen leichten Hauch frisch gefallenen Schnees und heute morgen wirbelten die weißen Flocken lustig hernieder, wie wir es im Januar und Februar nicht schöner gehabt haben. Vielleicht ist es besser so, daß sich das junge zarte Grün noch nicht weiter hervorwagt, denn der Winter wird noch öfter seine Macht zu zeigen versuchen, ehe ihn der holde Lenz endgültig überwunden haben wird.

Nebra, 20. März. In der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch wurde aus dem Schützenhaus die unter den Kolonnenabn aufgefängte Wäsche geholt.

Ein Spiesstag für unsere Kriegsgesangenen ist für ganz Deutschland für den 30. März geplant.

Bericht der Behringseinstellung in Bäckereibetrieben. Der Volksbeauftragte für Arbeit hat auf Grund des § 128 Abs. 2 der Gewerbeordnung folgende Anordnung getroffen: In den Bäckereien und Konditoreien dürfen bis Ostern 1920 keine Lehrlinge eingestellt werden. Berichts zu Ostern 1919 abgeschlossene Lehrverträge sind rückgängig zu machen.

Die Nationalstiftung weist auf die Verordnung des Reichsamts für wirtschaftliche Demobilisierung vom 4. Januar 1919

hin, in der unter § 7 ausdrücklich hervor- gehoben wird, daß Kriegshinterbliebene bei der Befassung in den Arbeitsstellen ange- messen zu berücksichtigen sind. Unter Hin- weis auf diesen Befehl wird betont, wie wichtig es heute für die Kriegserwittem ist, in ihren Stellungen zu verbleiben, da in ihre darauf angewiesenen sind, durch ihren Verdienst sich zu erhalten und für ihre Kin- der zu sorgen, um in einer geordneten Wirt- schaftslage zu bleiben. — Die verschiedenen Reichsämter, welche die Nationalstiftung auf diese Verordnung im Interesse der Hinterbliebenen hingewiesen hatte, haben sich übereinstimmend bereit erklärt, den nachgeordneten Stellen entsprechende An- weisung zu erteilen, und es ist nun zu erhoffen, daß Entlassung von Kriegserwittem in größerem Umfange vermieden werden.

Kein neuer Generalkrieg. Der Militärausschuß für den Generalkrieg in Mitteldeutschland in Halle erklärte gegen- über anderslautenden Meldungen, daß in absehbarer Zeit an einen Generalkrieg nicht gedacht werde.

Wieder mehr Gepäck! Das Gewicht eines Gepäckstücks auf der Eisenbahn war für die Dauer des Krieges auf 50 Kilo- gramm beschränkt. Diese Bestimmung ist jetzt vom Reichseisenbahnamt aufgehoben worden.

Entfernt die Schulterklappen von Entlassungsanzügen. Sämtliche Unter- offiziere und Mannschaften, die aus dem

Heeresdienst entlassen werden und die ihnen als Entlassungsanzug mitgegebene Uniform tragen, haben vom Rock und vom Mantel die Schulterklappen zu entfernen. Nur Unteroffiziere und Mannschaften, die noch im Heeresdienst stehen, tragen die Schul- terklappen ihres Truppenteils und das Koppel.

Neber die große Vermögensabgabe berichtet das Berl. Tagbl. ihr Soll-Ergebnis sei mit 40 Milliarden Mk. in die Berechnun- gen des Reiches eingestellt worden. Die Vermögensabgabe werde eine stark durchgebildete Progression aufweisen und auch die kleinen Vermögen erfassen. Die Vermögen unter 20000 Mk. würden 1 bis 1 1/2 Prozent Abgabe zu leisten haben. Nach oben steigt die Abgabe bis zu 60 Prozent. Dieser Satz wird aber nur bei Vermögen über 100 Millionen Mk. angewendet. Als Stichtag für die Vermögens- abgabe kommt nicht, wie vielfach angenom- men wird, der 31. Dezember 1918, sondern maßgeblich der 31. Dezember 1919 in der Frage. Die Abgabe fällt auch von Aktien- gesellschaften und ähnlichen Gesellschaften erhoben werden.

Freiburg, 14. März. Der Frühjahrss- Vieh- und Krammmarkt fand heute hier statt. Von Pferden waren etwa 90—100 an- getrieben, zumeist frühere Militärpferde, dar- unter auch viele leichteren Schlages, keine Kutschenpferde. Das Geschäft war reger und es wurden gute Preise gezahlt bis weit über 2000 Mk. für ein Stück. Im Früh-

ren Jahren war der Markt auch mit an- derem Vieh: Schweine, Rinder, Geflügel gut versehen. Davon war diesmal aller- dings nichts wahrzunehmen. Der Kram- markt zeigte im Vergleich zum letzten Herbstmarkt auch ein lebhafteres Bild. Feilgebieten wurden Schmuckachen, Kurz- waren, Holz- und Zuckerwaren, Kinder- spielzeug. Die in früherer Zeit so gut vertretenen Schuh-, Ton- und Räderwaren, Webstoffe fehlten.

Öffentliche Sitzung der Stadtratsordnenen.

Donnerstag, den 20. März.
Anwesend: Der Magistrat mit Ausnahme des Herrn Bürgermeisters und die 12 Stadtrats- ordnenen.

Tagesordnung:
Genehmigung des Haushaltsplanes.
Die einzelnen Abteilungen des Haushalts- planes, nämlich: 1. die Schulkasse (29 800 Mk.), 2. die Wasserwerkskasse (6750 Mk.), 3. die Armenkasse (3600 Mk.) und 4. die Räumereinkasse (72500 Mk.), wurden ein- gehend besprochen und im großen ganzen wie aufgestellt genehmigt.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag Deul.

Am 10 Uhr: Prüfung der Konfirmanden.
Kollekte für die Jugendpflege.
Ges. am 15. März: Franz Guitao Jancak, Arbeiter hier, und Anna Minna Emma a. hier.

Betrifft Fleischverorgung.

Auf Anordnung des Landesfleischamtes wird vom 17. d. Mts. ab die Wochen- kopfmenge an Fleisch und Fleischwaren wie folgt festgelegt:

Reichsfleischmarke für Erwachsene 125 g

Reichsfleischmarke für Kinder 67 1/2 g.

Querfurt, den 17. März 1919.

Der Kreis-Ausschuß.

Verteilung von Lebensmitteln.

Von **Donnerstag, den 20. d. Mts.** ab können die bei den betr. Kleinhänd- lern auf Grund des Bezugsabchnittes 2 der Lebensmittelkarte A bestellten Waren gegen Vorzeigung der Stammkarte entnommen werden.

Es werden verabfolgt:

500 g Marmelade zum Preise von 1.00 Mk.

oder 250 g Kunsthonig in Paketen zum Preise von 0.40 Mk.

oder 250 g Kunsthonig lose zum Preise von 0.39 Mk.

Der Anspruch auf die Lebensmittel erteilt am 28. März 1919.

Querfurt, den 18. März 1919.

Der Kreis-Ausschuß.

Landfrauen helft!

Der Krieg ging zu Ende. Anders, als deutsche Herzen es erhofften. Schwere, dunkle Wolken liegen über unserem Vaterlande.

Und dennoch! Es gilt dem Licht, das sich hinter der düstersten Wolkenwand birgt, es gilt der Sonne den Weg zu bahnen, damit ihre heilgähende Kraft doch endlich wieder das Dunkel der Zeit durchdringt.

Deutsche Landfrauen! In vier Jahren der Not habt Ihr den blaffen Kindern der Städte Cure Herzen und Häuser geöffnet. Daron, von Euerem Opfermut und Eurer Liebe wird die Geschichte des Krieges der Nachwelt Kunde geben. Anendlich viel Not habt Ihr gelindert, viel stumme Tränen getrocknet.

Helft unserem Vaterlande auch in der kommenden schweren Zeit!

Ungeheuer ernst, weit ernster, als es bisher in der Dessenlichkeit laut ge- worden ist, sind die Folgen der Unterernährung in den Städten. Die Lebens- mittelmängel sind noch lange nicht zu Ende. Ihr müßt, was das für unsere Kinder, für Deutschlands Jugend bedeutet. Und wenn das Vaterland mit jedem Jahr größere Opfer von Euch verlangt — nehmt die Stadtkinder auch in diesem Sommer wieder bei Euch auf!

Es geht ja um alles, es geht um die Zukunft des Vaterlandes.

Soll Deutschland sich emporarbeiten aus dem Zusammenbruch, den es erfuhr, soll das Dunkel, das uns umgibt, dem Licht der Sonne weichen, — dann brauchen wir ein Geschlecht voller Gesundheit und Kraft, das unerschrockenen Muts sich an den Wiede- raufbau wagt.

Denkt, wieviel Kummer und Weh der Witwer der Zeit in so manchen Kinder- leben dringt! In der Erregung der Gegenwart findet sich das kindliche Denken nicht mehr zurecht, und die Sehnsucht wird immer lebhafter, aus dem unruhigen Treiben der Großstadt hinauszuweichen, hinaus auf blumige Wiesen, in gründer Wälder.

Tausende von Kindern danken Euch, Ihr deutschen Landfrauen, mit der ganzen Wärme ihres Kinderherzens, ohne den Dank immer in die richtigen Worte fassen zu können. Und

Tausende von Kindern bitten Euch:

Nehmt uns auf, wenn der Sommer kommt!

Kann ein solcher Ruf unerhört verklingen? Das darf nicht sein. Und darum, deutsche Landfrau, bring' das Opfer Deinem Vaterlande, es soll Dir unvergessen sein.

Landaufenthalt für Stadtkinder.

Eingetragener Verein

Reichszentrale für die Vermittlung von Landaufenthalt für Stadtkinder.

Die ... wird fortan ohne Saatkarte und ohne diesseitige Erlaubnis gestattet.

Die Höchstpreise bleiben bestehen.

Provinzialstelle für Gemüse und Obst.

gez. v. Beißler.

Wird veröffentlicht.

Querfurt, den 12. März 1919.

Der Kreis-Ausschuß.

Die gemäß § 131 b der Gewerbeordnung zur Regelung des Verfahrens bei Ab- nahme der Gesellenprüfung für die einzelnen Handwerker erlassenen Prüfungsordnungen können in meinem Büro während der Dienstzeit jederzeit eingesehen werden.

Abdrücke dieser Prüfungsordnungen sind zum Preise von 10 Pfennig pro Stück bei der Handwerkskammer in Halle a. S. käuflich zu haben.

Der Landrat.

Bekanntmachung über den Verkehr mit Saat- und Steckzwiebeln zu Saatwecken und deren Höchstpreise.

Auf Grund der §§ 4, 11 und 12 der Verordnung über Gemüse, Obst und Süß- früchte vom 3. April 1917 (Reichsgesetzbl. S. 307) wird bestimmt:

Die Bekanntmachung über den Verkehr mit Saat- und Steckzwiebeln zu Saat- zwecken und deren Höchstpreise vom 28. November 1918 wird aufgehoben.

Beim Verkauf von inländischen Saat- und Steckzwiebeln durch Erzeuger dürfen die nachstehenden Sätze je Zentner nicht überschritten werden:

Für Saatzwiebeln bis 28. Februar 1919 = 23 Mark,

vom 1. März 1919 ab je Monat und Zentner 1 Mark mehr,

1. längliche und ovale,

Größe I unter 1 1/2 cm Durchmesser = 100 Mark,

Größe II 1 1/2 bis 2 cm Durchmesser = 80 Mark,

Größe III 2 bis 2 1/2 cm Durchmesser = 60 Mark,

2. plattumbe,

Größe I unter 2 cm Durchmesser = 120 Mark,

Größe II 2 bis 2 1/2 cm Durchmesser = 100 Mark,

Größe III 2 1/2 bis 3 cm Durchmesser = 80 Mark.

§ 3.

Diese Bekanntmachung tritt mit dem Tage ihrer Verkündung in Kraft.

Berlin, den 4. März 1919.

Reichsstelle für Gemüse und Obst.

Der Vorsitzende: von Tilly.

Veröffentlicht.

Querfurt, den 15. März 1919.

Der Landrat.

Nach der Verordnung über Sonntagsruhe im Handelsgewerbe vom 5. Februar 1919 — Reichsgesetzblatt Seite 176 — dürfen vom 1. April 1919 ab im Handelsgewerbe Gehilfen, Lehrlinge und Arbeiter an Sonn- und Festtagen nicht beschäftigt werden.

Die Polizeibehörde kann für jedes Sonn- und Festtage, an denen besondere Ver- hältnisse einen erweiterten Geschäftsverkehr erforderlich machen, eine Beschäftigung bis zu 8 Stunden, jedoch nicht über 6 Uhr abends hinaus, zulassen und die Beschäftigungs- funden unter Berücksichtigung der für den öffentlichen Gottesdienst bestimmten Zeit festsetzen.

Von dieser Befugnis wird dahin Gebrauch gemacht, daß vom 1. April 1919 ab jährlich:

a) an den 4 Sonntagen vor Weinachten und

b) an 2 weiteren Sonn- und Festtagen, die jedesmal besonders bei eintretendem

Bedürfnis von uns noch festzusetzen sind,

Gehilfen, Lehrlinge und Arbeiter in der Zeit von 8 bis 10 1/2 Uhr vormittags und von

11 1/2 Uhr vormittags bis 6 Uhr nachmittags im kaufmännischen Handelsgewerbe be- schäftigt werden dürfen.

Nebra, den 18. März 1919.

Die Polizei-Verwaltung. Rcy.

Unsere seelische Genesung.

Die Weltgeschichte kennt unzählige verloren gebliebene Kräfte, kennt zerklüfteten Hoffland, zerstreute Völker. Aber wir wollen unternehmen, eine Nation aus dem Chaos, in dem sie heute steht, wieder zu beleben, wenn ihre künftige Stärke für immer zermürbt war. Germanen-kräfte erschließen das Tor zur alten Weltmacht Rom. Vom Welt aus ging unter in fittlicher Ermüdung. Umgekehrt war im Dreißigjährigen Kriege nicht nur ein Einbruch in Deutschland erfolgt, sondern das ganze Land ergriffen und vom Welt aus nach ein heiliger Brandmal an Leben. Hier die meisten, die sich aus dem „Sämeden-läden“ im Gebirge, aus Wald und Sumpf und Ginde wieder zusammenfanden, richteten sich an ihren alten unermessenen Ackerfeldern wieder empor, verehrten den Kindern und Kindeskindern den Glauben an die göttliche Gerechtigkeit, arbeiteten und rühten in ein neues Geschlecht wieder auf, dessen Nachfahren ein großes, blühendes Deutschland sein einem glücklichen Volk wiedergeben konnten.

Wir haben heute nicht nur einen Acker verloren, wir werden nicht nur so vom Gegner geschmetzt, daß in Jahrhunderten vielleicht keine gewaltsame Erndung wieder seine Härte möglich ist, auf jeden Fall wenigstens sein 1925 dem 1918 folgen kann wie einst ein 1813 dem 1800, sondern auch unsere moralische Kraft ist dahin.

Der Wiederbau muß auf allen Gebieten einleiten, wenn wir nicht wollen, daß nach Hunderten Jahren auf dem jetzigen Gebiete der Deutschen Reiches vielleicht nur noch 10 Millionen verarmter, kulturell ganz fehlender Leute wohnen, die alles vergessen haben, was uns einst froh gemacht hat. Auf allen Gebieten, nicht nur auf dem der Welt ist. In einer Zeit, in der die Achtung vor dem Geiste verschwinden ist, in einer Zeit, in der statt Rechnungen Handarbeiten präsentiert werden, in einer Zeit, in der lehrbuchartige Geschichtsbücher über uns geschäftigen „Rechte“ mit gelochten Seiten in elegante Fragen einmischen, ist der moralische Wiederaufbau die dringlichste Forderung des Tages. Es mag nötig sein, vieles Vernünftige einzuführen. Auf keinen Fall darf aber das Einreisen dort weiter fortgesetzt werden, wo noch feste Säulen stehen, — die letzten Säulen in einer kulturellen Welt, die sich in den Untergang hineinrast und nach der Barocke lande: „Nacht um essen und trinken, denn morgen sind wir tot“.

Diese letzte Stütze ist, genau so wie nach dem dreißigjährigen Kriege das siebentausendjährige, für uns Deutsche die Religion. In diesem Erbkraut wird es dem Volk heute klar. Bereits mehr als vier Millionen Deutsche haben durch ihre Unterwürfigkeit Verwahrung dagegen eingelegt, daß der Staat religionslos wird; noch mehr hat es, seit ein deutsches Reich besteht, einen berechtigten Bestimmungswort bei uns gesehen. Es handelt sich um eine wirkliche Volkserhebung, aus der Tiefe deutschen Gemütes heraus, aus der Angst um die letzte Rettung heraus geboren. Da fallen alle Schranken der Parteien.

Die Politiker sollten wirklich ihre Hände von diesem innerlichen Gute des deutschen Volkes waschen. Es gab eine Zeit, da konnte man nach einer Kirche voll Herrschaftsgelüste werden. Sie ist nun dahin. Auch die längste Verachtung, die man gegen die Kirche, gegen die „Sammentropfen“ der Kirche gab, ist verfallen. Niemand politische Gefahren, die die Kirche als politische Not der nächsten Jahreszahl wird für uns entstehen werden, daß man niemand den Zoll zu ihm sollte, den er in seiner Kirche zahlen kann, ganz gleich, ob er Protestant oder Katholik oder Jude ist. Es ist etwas Wahres um den „Kirchen Gottes“, der höher ist, als alle „Bermittlung“, und die Stille unserer Gotteshäuser voll unentwertet bleiben. Das ist unmöglich, wenn die radikale Umwälzung Herr bleibt, monach die Religion „Privatangelegenheit“ in dem Sinne werden soll, daß sie keinen besonderen staatlichen Status mehr genießt. Danach wäre jede öffentliche Gottesdienstleistung und die Genehmigung würde häufig genau nicht erteilt werden. Danach wäre jede Störung eines Gottesdienstes straflos und nur der Eifer selbst auf Grund des Staatsfriedensantrags zu belangen, wenn er auf dreimalige Aufforderung hin sich nicht entfernt. Danach müßte die Kirche unter der Umgestaltung überfallen verkommen als ruhender Kern.

Flugland

Erzählung von C. W. L.

10) (Schlußwort)

„Du bist berechtigt, Deine unmoralische Mutter auszusagen“, rief Frau Gehren, der Tochter zu, „es ist dein trostloses Schicksal, das du mit mir teilen wirst.“

„Oh, Mama! Oh, Herr — Professor!“ Uda reiste beides die Hände.

„Zum Anglimen war kaum Anlaß, da du einen Mitter herüber schicktest“, lachte Frau Gehren, und reichte Depold nun auch die Hand. „Lassen Sie sich danken, besonders da um dieser kleinen willen, die einen ganz abgöttischen Kultus mit ihrer Mutter treiben.“

Der Professor neigte ab. „Gnädige Frau, so ganz unerbittlich wollten Sie sich absolut meine Verschämtheit nicht gefallen lassen, es müßte uns wenigstens erst ein kleines Ereignis zu Hilfe kommen.“

„Da haben Sie ausgesprochen, was ich eben dachte“, sagte sie mit bebender Stimme. „Dann läßt es sich in nicht drei Worten, sondern in mehreren Worten erklären und dazu werde ich bereit sein, in Ihrer Schuld zu stehen, denn welchen Gegenstand könnte ich Ihnen ermitteln? Nicht einmal eine Tasse Tee darf ich Ihnen um 5 Uhr darbieten — denn sie und wir sind als „unvergleichliche“ Leute ins Bild gedrückt.“

„Oh“, fiel er ein und das Mädchen stand ihm auf, „wer mich, ab nicht doch einmal ein rechtzünftiger durchfahrener Bäcker bei Ihnen empfangt.“

„Als sie nichts erwiderte, setzte er eine flehentliche Haltung einnehmend, hinzu: „Freilich, denn meist das andächtige Bräutlein die Ehe — in deren Augen ein Schicksal ein Vampir ist.“

„Sie schickte rauh den Blicken Kopf. „Nein, nein, es war furchtbar, wie ich habe das Kind schon beobachtet — aber sehr dankbar für die Hilfe.“

„Er grüßte sie, setzte seinen Weg zum Besten fort. Frau Hedwig Gehren bog sich in den Schuß der Dänen, um wieder in Strömung und Schuß zu schlüpfen. Auf

Vor allem aber: wir helfen nichts mehr, um an unsern fernstehenden Geschick, den menschlichen Überanstrengung zu gewinnen. Wir hätten mehr hieße Luft keine andere Genesung mehr als das blühende Geleit.

Die französische Revolution hat den Sturmangriff auf die Kirche vor einem Jahrhundert aufzuheben müssen. Erst die dritte Republik hat ihn wieder erneut, hat aber sofort für Erlass der Religion in den Niederlanden sorgen müssen. Niemand etwas Versprechendes muß da sein. So präbiste man denn den Satz, Die Religion der französischen Nation während des letzten Jahrhunderts ist die Veranschaulichung der Unterwerfung des Christentums, jede Freier war voll davon, und wir wollen es nicht leugnen, daß dieser Erlass in seiner Art ein starkes Geschick in Frankreich aufzuheben hat. Ein Geschick, das im Gegensatz zu seinen Vorgängern nicht fittlich verlam, sondern für die vaterländische Idee sich schickte.

Eines schickte sich nicht für alle. In der romanischen Welt mögen die Flammen des Gottes dauern loben können, — der Deutsche ist nicht dazu geschaffen. Nur einmal, in der furchtbaren Zeit der Napoleonischen Zeit, ist der Satz bei uns in einem fittlichen Faktor geworden. Aber auch er hatte etwas Religiöses: ihm war Napoleon der Antichrist. Und letzten Endes gab die Kirche, gab der Glaube uns die Kraft dazu. Nach streiten sich bei uns die öffentlichen Gerichten um die Zuständigkeit, noch fittlichen Reichstagen und Landesparlamenten einander die Verantwortung dafür zu, was bei uns von der Religion als öffentlicher Einrichtung in Kirche und Schule niedergelassen oder erhalten werden soll. Wenn wir uns aber überhaupt noch in, und sei es in Jahrhunderten aufzuheben wollen, wenn wir überhaupt noch eine Zukunft für uns aus der modernen Gegenwart erhoffen, dann dürfen wir die letzten Bausteine zum Einbruch unserer moralischen Welt nicht zu Spott werden lassen; das ist unentbehrlich für die letzte Bankrot einer Nation.

Die Brüsseler Verhandlungen.

Auslieferung der deutschen Handelsflotte.

Die in Spa unterbrochenen Verhandlungen über Lebensmittel, Schiffahrt und Finanzfragen sind in Brüssel wieder aufgenommen worden. Die deutsche Delegation hat die Forderung der Auslieferung der deutschen Handelsflotte angegenommen.

Die Auslieferungen der Entente.

Die Auslieferungen, die die Entente Deutschland in der Frage der Lebensmittelversorgung macht, betragen bis zum 1. April 1920 von der Reichsregierung auf monatlich 300 000 Tonnen Getreide und 1 000 000 Tonnen Fett, d. h. 4 1/2 Millionen Liter Getreide und 1 000 000 Liter Fett pro Kopf und zwar bis zum 1. September. Die Entente behält sich das Recht vor, jederzeit den Verkauf der deutschen Vorräte zu verlangen. Die deutsche Handelsflotte muß der Entente übergeben werden, die deutschen Befehlungen werden nach Deutschland zurückgeliefert werden.

Englische Stimmen zur Lage in Deutschland.

Der englische Lebensmittelkontrollen Roberts erklärte Pariser Pressevertretern, das deutsche Volk befände sich in einem Zustand, der eine Verurteilung erfordere. Es sei unvorstellbar, wie das deutsche Volk heute solange anhalten könne, bis die Welt Vorräte neu vorhanden sind. Er sagte, daß die Vorräte aufgebraucht werden, und daß die anderen betroffenen Länder (Frankreich, Belgien, Holland) zu bezüßeln, aber es erlaube lieber, daß ausnehmende Maßnahmen getroffen worden. Er sei bereit, die Vorräte zu befragen, daß durch die Verbringung ihrer Vorräte mit Lebensmitteln auch in England Lebensmittelknappheit entstehen könne. — Und Neues Sonderkorrespondent berichtet aus Berlin, die Nahrungsmitteleigenen sei dort die Wurzel alles Übels. Der Korrespondent meint, daß Deutschland, wenn es nicht im Laufe des Monats April demnächst Lebensmittel erhält, durchgehende Verhungern muß, da keine Vorräte in drei wöchentlichen Vorräten sein können. Obwohl notwendig seien die Vorräte, um den Leuten schnellstens Arbeit zu verschaffen. Nur so könne dem fortschreitenden Volkshunger Einhalt geboten werden. — Einmal schreibt der Bischof von Dordrecht in einem Brief an die „Times“, in dem er zur Lebensmittelknappheit in Deutschland Stellung nimmt: „Es scheint mir, daß wir uns unsere Vorräte nicht zu sparen haben, sondern sie sofort in die Hände der Bevölkerung zu werfen.“

politisch, Deutschland bis zur hoffnungslosen Verzweiflung und dauerndem Untergang auszubringen.

Republik Rheinland.

Frankreich für die Trennung von Deutschland.

In französischen politischen Kreisen tritt man nach wie vor für die Abtrennung des Saargebietes (die wie die Niederrheinische Provinz hier ist) von allen Alliierten genehmigt sein will, wie für die Schaffung eines Rheinlandes in Form einer Republik Rheinland oder Westdeutschland ein. Unter allen Umständen wird die Neuorganisation des Rheins verlangt. Sie soll von einer Kommission ähnlich der Donaukommission überwacht werden.

Die Westschweiz gegen französische Einverleibung.

In Schweizer Kreisen, namentlich in dem sonst französischen Jura, wird ein harter Protest gegen Frankreichs Rheinpläne laut. Man beklagt nämlich, daß Frankreich seinen langgehegten Plan, den Rhein von Basel bis Straßburg zur Ausmündung der Westfälische zu benutzen, verwirklichen und damit die Schweiz unmöglich machen könnte. Die Schweiz würde dadurch in ihrem Lebenskreis getroffen. Das Gesetz über den Alliierten die Aufhebung erhalten habe, daß die Schweiz bei allen sie betreffenden Friedensfragen gehört werden solle.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Die Vorkämpfer unserer Friedensbestrebungen sind keine unbedarften. Sie können zwar die Verhandlungen bis zum Abschluß führen, die letzte Entscheidung aber hat sich die Reichsregierung selbst vorbehalten, so daß die Unterfertigung des Friedensvertrages erst auf Grund besonderer Verfügungen des Kabinetts erfolgen kann. Der deutsche Delegation wird voraussichtlich eine Villa in Brüssel bei St. Cloud als Wohnort angewiesen. St. Cloud befindet sich etwa eine halbe Stunde Dampfahrt von Paris im Nordwesten an der Seine.

Die französische Landesversammlung wählte in ihrer ersten Sitzung am Freitag den Oberpräsidenten von Hannover, den Reichsheinrichsminister von Bräutigam, zum Präsidenten. Damit ist es gleichzeitig zum Staatspräsident des Landes gewählt, wie ihm die Würde und das Recht obliegt, den Ministerpräsidenten zu berufen. Erster Vizepräsident wurde Dr. Korfisch von Barmen, zweiter Abg. Frenzel, Demokrat. Nach der Präsidentenwahl trat das Haus in die Beratung des Antivotes Kommissar auf Aufhebung des Verlangens des Reiches und des Staatsrechtes in Berlin ein. Als erler ergriff das Wort der Antivotesminister Heine, der in zweiwöchiger Debatte die Regierungsmassnahmen verteidigte und eine Generalausrechnung mit den Unabgehenden hielt, was die letzteren zu förmlichen Rumbegungen veranlaßte. Zur Begründung des Antivotes sprach der Abg. Wolff von Helldorf (nl. G.). Der eine Reihe von Entziffern im Berliner Parlament erklärte, daß die Voten auszuwerfen, daß bei der Ausführung der Bestimmungen über den Verlangenszustand zahlreiche Mißgriffe vorgekommen seien.

Das Schicksal der alten deutschen Stadt Danzig ist noch in der Luft. Nach der Weltweiden sollen die Alliierten beschließen haben, Danzig als das Land zu haben. Die letzten Voten der Voten auszuwerfen. Nach allen Angaben demnach politische Kräfte, die aus den Entziffern kommen, in Danzig landen, um die Stadt zu belegen. Letztere Nachricht wird allerdings insofern wieder berichtet, als die angelegten politischen Kräfte nur vorübergehend in dem in der Nähe von Danzig gelegenen, seit lehrbuchigen Geamenslager untergebracht werden, und dann später nach ihrem Bestimmungsort abgehen. Die Bestimmung von Danzig ist somit nicht in Aussicht genommen.

Forderung der sechsständigen Arbeitszeit.

In verschiedenen Gemeinden des Reiches wird es zu neuen Verhandlungen gekommen, da ein Teil der Vergleiche die sechsständige Arbeitszeit verlangt. In den Bergbezirken von Siedlitz und Hainichen haben die Vergleiche in verschiedenen Verhältnissen der sechsständigen Arbeitszeit bereits abgeschlossen und die Forderung der Beschäftigten unterbreitet. Dabei wird erklärt, daß die Forderung durch Steuererweiterung und alle

der Einkünfte sanken die Fernrohre und Drogengüter, durch welche das kleine Volk seiner besten Waren beraubt wird. „Das kleine Volk, das heute noch die Weltung, nicht die Normen und Gesetze der bürgerlichen Väter sind, das war doch ganz in Eigne selbst, um die Verschämtheit des Geschickes zu forcieren. Was, was bleibt denn einem Mann von Distanzen übrig, als sich in solcher Lage zu opfern! Ein gar so plumpes Vorgehen. Ich habe den Kopf gehoben, wie das junge Mädchen auf ihn zukam und seine Hände kräftig und nach der Mutter deutete. Ich bitte Sie, einen völlig fremden Herrn so zu überfallen. Das würde mein Geschick nicht wagen, nie — und ereignete sich noch etwas Schlimmeres!“

„Oh, Mama!“

„Ja, mein Kind, du brauchst gar nichts zu sagen. Ich kenne dich, du bist ein Mann, wie ich dich kenne, und ich bin uns gegenüber deutliche, so wird der Angst keinen Erfolgs haben. Überdies, so wird nichts, dir nichts da die Säule und Stämme auszusuchen. Gerecht wird jetzt noch ganz rot!“

„Lustvoll“, rief er rauh Fremdling, rante der Major, das Fernrohr folgend, einem Unkinder zu.

Marlin Depold stand auf einer Dünenhöhe im Westen und sah nach der Sonne — heute würde sie von dem klaren Himmel hinter die ein glänzender Wall in das Meer sinken, das sie, sich vorher zeigen. Immerhin länger als eine Stunde bis zu dem Augenblick, da konnte man noch ansichtliche Freude haben an all den wunderbaren Sachen, die Wasser und Luft annehmen würden. Und wenn man zum Beispiel unter einer Gruppe Menschen hätte, könnte man die Be- und Verwunderung in allen Tönen und Akzenten hören, und den immer wiederkehrenden geistvoll sein folgenden Versuch: „Wenn das nun ein Maler wäre — würde man es ihm glauben?“

Nein, sie sollten ihm gewiß nicht „unter sich“ bekommen, all diese kühnen alten, überaus anständigen und lebenswürdigen Menschen, an denen er täglich vorbeiging. Wie hatte er sich aus seinem Dörflein hinausgeschleut in die

Sille — nun war er wieder nicht zufrieden. Eine leichte Wänderer, schicklich, schmeckerlich, ohne die herkömmlichen Bequemlichkeiten — aber, wo gab denn das Licht?

Diese Frau Gehren, um die mühte sich immer eine andre Luft nahm — aber die war mit ihrem hübschen Tochterchen so merkwürdig selten zu erfinden. Und Unklar, ihr zu nahen, holte er ja kann. Ich erlaubte, ob ihr die kleine Tochter erwiderte gut bekommen? Kiderlich! Die weichen, zarten Hände mit dem besten blauen Abendgarn, die waren so selbstbewußt neben seinen trangetränkten Wasserbüchsen geblieben.

Wenn er noch so etwas wie eine kleine Geldentziffer hätte — wenn eine der Damen sich in den Augen den Blick verlaute, so daß er sie auf sicheren Armen tragen könnte — wenn man seine naturliche Unterfertigung gemacht haben würde. — So blieb er ein Aufgänger, und er, der er here Liebhaber der Damen — sah sich zum ersten Male leicht behandelt.

„Nein, nichts von Diamant und Wänter hier — ja, wie er gewollt.“

„Ich, Herr Doktor, glauben Sie, daß wir einen schönen Sonntagmittag haben werden?“

„Er blinzelte er kaum zur Seite und sah in das mattergete Gesicht Frauen von Harmsen. „Es wäre ja schön, wenn wir endlich einmal das erlebte Schauspiel gesehen würden!“

„Sie hiel“ in der einen Hand den Sonnenfächer und in der anderen einen Biedermeier, in welchem die gesammelten Blüten liegen könnten — und sie sagte ein langgezogenes, seufzendes „Ah!“ hinter sich, als hätte sie es mit einiger Mühsamkeit, die in gelben Spinnweben über den strengen Finger zu fassen. „Sie entschuldigen meine Frage — Mama ist zu Hause und ich möchte sie auch an den Strand holen — und ich würde nicht getrag haben, wenn wir nicht mittags einander gegenüberläßen.“

(Fortsetzung folgt.)

Betrifft Saatkartoffeln.

In diesem Jahre wird es kaum möglich sein, aus den östlichen Provinzen genügend Saatkartoffeln zu erhalten. Da nun aber für eine gute Kartoffelernte frisches Saatgut, und zwar Saatgut aus Sandboden, ein Hauptfordernis ist, habe ich mich mit den Landkreisen Jerichow II und Stendal in Verbindung gesetzt, um von dort unter Zubilligung eines kleinen Aufschlags einen größeren Posten Speisekartoffeln, also keine Saatfortierung, zu erhalten, die hier als Saatgut verwendet werden könnten. Die beiden genannten Kreise haben eine Lieferung zugesagt. Der Preis dieser Kartoffeln wird sich unter Zurechnung der entfallenden Unkosten auf etwa 9 Mk. pro Zentner frei Station Quersur stellen. Die Abgabe der Kartoffeln kann nur gegen Vergabe einer gleichen Menge Speisekartoffeln erfolgen, da der Kreis Quersur für die bezogenen Kartoffeln eine gleiche Menge an die von den genannten Kreisen zu beliefernden Bedarfsverbände zu liefern hat.

Diejenigen Landwirte, die ihren Bedarf an Saatkartoffeln noch nicht gedeckt haben, und die Speisekartoffeln aus den vorgenannten Kreisen zu Saatzwecken haben wollen, wollen mir umgehend, spätestens jedoch bis zum 25. d. Mts., ihren Bedarf schriftlich anzeigen und hierbei die Erklärung abgeben, daß sie bereit sind, eine gleiche Menge Speisekartoffeln hierfür zurückzuliefern.

Diejenigen Landwirte, die bereits Saatkartoffellieferungsverträge mit den zum Handel mit Saatkartoffeln zugelassenen Kommissionären abgeschlossen haben, sind selbstverständlich verpflichtet, zunächst die Vertragskartoffeln abzunehmen.

Quersur, den 17. März 1919. **Der Landrat.**

Betr. Rübenfäst.

In den Geschäften von R. Barthel, W. Gutsmuths, H. Sachs, Konsumverein, R. Kretschmar, B. Schwerdt, A. Delschig und Franz Bertholdt ist von Montag ab Rübenfäst zu haben, à Pfd. 56 Pfg.

Der Magistrat.

Betr. Mahlkarten.

Die Mahlkarten für die Zeit vom 16. April bis 15. Juni ds. Js. sind sofort bei uns zu beantragen, damit dieselben rechtzeitig in die Hände der Selbstverfórger gelangen.

Nebra, den 20. März 1919. **Der Magistrat.**

Öffentliche Sitzung der Stadtverordneten

Sonnabend, den 22. März 1919, abends 7 1/2 Uhr.

Tagesordnung.

- 1) Fortsetzung der Beratungen des Haushaltesplanes 1919.
- 2) Gültigkeitserklärung der Stadtverordnetenwahlen.
- 3) Antrag der Gewerkschaft Uras wegen Durchführung der Starkstromleitung, (Weinbergsweg).
- 4) Annahme eines zweiten Nachtwächters.
- 5) Mitteilungen.

Nebra, den 20. März 1919.

Der Stadtverordnetenvorsteher.
Schmidt.

**Kalidüngesalz 40% und
Chlorkalium 50%**

auch in kleinen Mengen können vorläufig nicht mehr abgegeben werden.

Kainit und Kalidüngesalz 20%
ist noch vorrätig.

Gewerkschaft Roßleben,
Roßleben.

Rüchenschürzen

blauweiß gestreifte und gepunktete dunkle Muster, große weite Form, gest. Ware, per Stck. 9.80 Mk.

versendet solange Vorrat reicht pr. Nachn. **Verhandl. W. Plath, Igehoe i. S. geschäft.**

Futterrübensamen

(Eckendorfer) **W. Kabisch Nachf.** empfiehlt

Strebjame Leute,

welche etwas Kapital zur Verfügung haben, können sich leicht durch Verkauf meiner Stoffe ein flott gehendes Geschäft gründen. Näheres durch **Wohlfarth's Stoffverlag,** Mühlhausen i. Th.

Schützenhaus.

Sonntag, den 23. März, von nachmittags 3 Uhr ab

Ballmusik,

wozu freundlichst einladen **M. Schlichting, B. Wächter.** Da Tanzeraubnis nur bis 10 Uhr abends ist, wird von 3 bis 10 Uhr durchgespielt.

Vizenburg.

Sonntag, den 23. März, von nachmittags 3 Uhr ab

Tanzvergnügen,

wozu freundlichst einladet **Wirthmann.**

**Berliner
Abendpost**

4 Beilagen
kostenfrei
Zeitbilder
Deutsches Heim
Kinderheim
Gerichtssaal

Die täglich erscheinende Zeitung mit großem Nachrichtendienst und ersten Mitarbeitern

Monatlich 90 Pfennig
durch die Post
Probe-Nummer vom
Verlag: Berlin SW 68

Gebser & Co. :: Bankgeschäft

Telegramm-Aufschrift:
Gebserbank, Naumburgsaale
Fernsprecher Nr. 41.

Naumburg a. S.

Reichsbank-Giro-Konto.
Post-Scheck-Konto:
Leipzig 14946.

Eröffnung von
laufenden Rechnungen,
Scheck- und Depositen-Konten.

Verzinsung der Guthaben mit
4 bis 4 3/4 %
je nach Vereinbarung.

**Carbidlampen und
Lafchenlampenbatterien**

wieder eingetroffen.
Max Schröder, Nebra.

Eine Wohnung

(Stube, zwei Kammern, Küche, Bodenkammer und Zubehör) ist an tüchtige Leute zu vermieten und zum 1. August zu beziehen.
Hofenaltstraße 26.

Leipziger Neueste Nachrichten

und Handelszeitung

Großartig redigierte Tages-Zeitung mit überaus reichhaltigem Inhalt und ausführlicher Handels-Zeitung. — Besonders in Industrie- und Handelskreisen und im kaufkräftigen Mittelstand verbreitet.

Sehr beachtete Leitartikel.
Erschöpfender politischer Inhalt.
Ausführliche Berichte über Kunst und Wissenschaft.
Sport. — Bäder- und Reisezeitung.

**Weitaus verbreitetste Tageszeitung
Sachsens und ganz Mitteleutschlands.**

Eins der meistbenutzten und wirksamsten deutschen Anknüpfungsmittel.

Bezugspreis durch die Post vierteljährlich Mk. 6.75 ausschließlich Postzustellungsgebühr.

Probenummern auf Verlangen kostenlos durch die Hauptgeschäftsstelle der

Leipziger Neuesten Nachrichten,
Leipzig, Peterssteinweg 19.

Preußischer Hof, Nebra.

Sonnabend und Sonntag, den 22. und 23. März, Bauers

Kinematograph

Sehnucht,

Drama in 4 Akten,

Farmer Burckardt,

Wildwest-Drama in 4 Akten

nebst dem anderen neuen Beiprogramm.
Anfang Nachmittags 3 1/2 Uhr, Abends 7 1/2 Uhr.
Preise der Plätze: Nachmittags 1. Platz 70 Pfg., 2. Platz 60 Pfg., Kinder die Hälfte, Abends 1. Platz 1,20 Mk., 2. Platz 1 Mark.

Todes-Anzeige.

Heute früh 4 Uhr entschlief sanft nach langem, schweren Leiden meine liebe Frau, meine gute Mutter und Tochter

Franziska Grob

geb. Sell

im 47. Lebensjahre.

In tiefer Trauer

**Fritz Grob und Sohn,
Heinrich Sell und Frau.**

Nebra, den 20. März 1919.

Die Beerdigung findet Sonntag nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.



Illustriertes belletristisches Unterhaltungsblatt.

Wöchentliche Beilage zu zahlreichen angesehenen deutschen Zeitungen. * 32. Jahrg.
 Expedition und Annoncen-Aannahme: Charlottenburg bei Berlin, Berlinerstr. 40. (Auch durch alle größeren Annoncen-Bureaus.)

Mahnung.

Wo auf Weltverbesserung
 Wünsche kühn sich lenken,
 Willst du nur auf Wässerung
 Deines Wieschens denken?
 Wenn man erst die Welt gemacht
 Ganz zum Paradiese,

Kommt's von selber über Nacht
 Auch an deine Wiese.
 Doch es muß zum großen Hort
 Bei das Kleinste tragen;
 Hast du nicht ein gutes Wort
 Etwa mit zu sagen?

Auch das Wort ist eine Tat,
 Wie sich mancher rühmet,
 Und ein Hauch des Frühlings hat
 Stets die Welt geblümet. —
 Blühe, was da blühen mag,
 Unter euren Hauchen;

Ich will meines Herzens Schlag
 für mein Leben brauchen.
 Möge jeder still beglickt
 Seiner Freuden warten!
 Wenn die Rose selbst sich schmückt,
 Schmückt sie nicht den Garten.



Altdeutsche Jagd auf den Eld. Nach dem Gemälde von A. E. Raucheneger.



Der „Eiserne Halbmond“.

(Fortsetzung.)

Kriegsmarine-Roman von Hans Dominik.

(Nachdruck verboten.)

„Zur Genüge, Herr Merker,“ sagte Versen, ist nicht richtig. Sie haben sie in geradezu vorbildlicher Weise erfüllt. Aber darüber wird Ihnen Excellenz von Fließen zur geeigneten Zeit und voraussichtlich recht bald Mitteilungen machen. Mitteilungen, die Sie sicher erfreuen werden. Die Angelegenheit, um deren willen Herr von Fließen unsere Zusammenkunft veranlaßte, ist von ganz anderer Art. Um sie zu erklären, muß ich wohl oder übel ein wenig weiter ausholen! — Vorher eine kurze Frage. Weshalb wohl, meinen Sie, hat England das Dardanellen-Abenteuer begonnen?“

Fritz juckte mit den Lippen. „Wenn es so weiter geht,“ dachte er, „dann werde ich ja schwer dazu kommen, dem alten Herrn meine Mitteilung zu machen.“ Indes, die Pflicht e zwang ihn wohl oder übel, auf die Frage einzugehen. Am liebsten hätte er gerufen: „Lieber, bester Herr Versen, ich habe mich vor einer halben Stunde mit Ihrer Tochter verlobt und bitte um Ihre Zustimmung und Ihren Segen!“ Da er nun nicht gleich antwortete, sagte Versen: „Ich werde es Ihnen kurz sagen: Um für Aegypten freie Hand zu haben. Während bis jetzt auf Gallipoli bedeutend mehr denn hunderttausend Franzosen verbluteten haben die Briten den Suez-Kanal aufs schwerste besetzt. Die Kanallinie starrt von schweren Feldbefestigungen und sehr geschickt versteckten Kanzerbauten. Wir werden nicht nur die Bahn bis an den Kanal zu führen haben, sondern den Kanal selbst auch mit stürmender Hand nehmen müssen. Sie aber, Herr Merker, kennen Aegypten, kennen insbesondere das schwierige Stück zwischen Ismailia und dem Jordan-Tal ganz genau und sind daher der geeignete Mann am geeigneten Platze.“

Jetzt endlich kam Fritz Merker dazu, mit seiner Sache herauszurücken.

„Meinen innigsten Dank für Ihre freundlichen Worte, Herr Generalkonsul. Umso wertvoller für mich, da ich auch meinerseits mit einem Anliegen zu Ihnen komme. Ich wäre ja auch ohne Ihre Einladung zu Ihnen gekommen, ja diese Einladung hat mich einmal erreicht.“

„Nunet heraus mit der Sprache, mein lieber Freund, was haben Sie auf dem Herzen?“

„Ich habe Ihre Tochter, habe Maria soben um ihre Hand gebeten, und sie hat eingewilligt. Ich bitte auch Sie um Ihre Zustimmung.“

Da strich sich der alte Versen einen Moment mit der Hand über die Stirn.

„Es ist nur gut, mein lieber Fritz, wenn ich Sie so nennen darf, daß ich Ihnen die Glogen schon vorher gesagt habe, ehe ich von dieser Sache wußte. So füge ich nur hinzu: ich wußte keinen Besseren, dem ich meine Tochter geben könnte.“

Gerüchte schwirrten durch Konstantinopel und verdichteten sich von Tag zu Tag. Daß zwischen den Zentralmächten und Bulgarien Verhandlungen schwebten, daß allerlei Abkommen getroffen würden. Noch wußte niemand, ob etwas wahres daran sei, aber es lag, wie man so zu sagen pflegt, allerlei in der Luft.

Nach seinem abendlichen Besuche im Hause Versen war Fritz Merker von Terfhane durch den Stadtgarten quer durch Galata hindurch gewandert und hatte sich im Cafe am Taxim ein behagliches Plätzchen gesucht. Hier ein Stündchen zu sitzen und bei einer Tasse Kaffee oder einem Glase guten Pilseners die zahllosen Typen verschiedener Menschen und verschiedener Nationen vorbei pilgern zu sehen, war ihm seit langem eine angenehme Zerstreuung. Zu beobachten, ein wenig von seiner Zukunft zu träumen und dazwischen die Zeitungen zu durchfliegen. Türkische, deutsche und andere, wie sie ihm gerade in die Hände kamen. Für ihn war es betmah die einzige Gelegenheit des Tages, überhaupt Zeitungen zu sehen, gedruckte Neuigkeiten zu erfahren und heute . . . eben jetzt fiel sein Blick auf eine gesperzte Ueberschrift:

Ein russisches Ultimatum an Bulgarien.

Also das war es! — Das hatte wohl in der Luft geschwebt. Interessiert verfolgte er Zeile für Zeile der Meldung . . . sofortigen offenen Bruch Bulgariens mit den Zentralmächten . . . Ausweisung aller deutschen Offiziere aus dem Lande . . . voller Anschluß an die Allierten . . .

Fritz Merker warf das Blatt auf den Tisch.

„Donnerwetter! . . . Die Unverschämtheit ist ja saftig. Gerade, als ob der König Ferdinand ein besserer Dienstoffote beim Zaren wäre . . . Om, hm! Ah! . . . auch nicht uninteressant. Da ist ja schon eine halboffizielle Auslassung des hiesigen bulgarischen Gesandten. Wollen doch mal sehen, was der Mann zu sagen hat . . . So! Bulgarien ist eine souveräne Macht und läßt sich keine Vorschriften machen. — Sehr richtig bemerkt! Wird zwar Bruder Ruß verstimmen läßt sich aber nicht ändern. . . . Ah! da kommt noch mehr. Deutsche Generalstabs-offiziere, überhaupt deutsche Offiziere sind nie in Sofioter Dienften gewesen. . . . Na, na, na, na.“

Fritz Merker schmunzelte vergnügt vor sich hin. Er gedachte der Art und Weise, wie Fließen und seine Leute Türken geworden waren, und stellte sich sehr lebhaft vor, daß die Umwandlung aus einem deutschen in einen bulgarischen Offizier zur geeigneten Stunde kaum schwieriger sein dürfte. . . . „Na, man mußte jedenfalls erst mal abwarten. Aber.“ . . . Fritz Merker versank wieder in tiefes Nachdenken . . .

„Wie kräftig mußte sich das russische Reich Bulgarien gegenüber immer noch fühlen, wenn es nach diesen enormen Schlägen und Verlusten, nachdem Millionen seiner Heere vernichtet oder gefangen waren, gegenüber Bulgarien eine solche Sprache riskierte . . . eigentlich doch eine gigantische Unverschämtheit . . . Om, ja, aber wie wird Bulgarien dies alles wirklich aufnehmen . . . Es wird doch nicht am Ende.“

Fritz Merker strich sich mit der Hand über die Stirn. „Unsinn! was waren denn das für Gedanken!“ — Er hatte es ja längst gehört, daß feste und bindende Abmachungen zwischen Bulgarien und den Zentralmächten bestanden. Nur über den Zeitpunkt, an welchem Bulgarien den Zentralmächten an die Seite treten sollte, war nichts genaueres bekannt. Fritz Merker wuschte mit der Hand über den kleinen Marmorisch.

„Ach was! Jede Schwarzseherei war ja Unsinn! Natürlich mußte sich das Bild auch weiter schön zusammenfügen . . . Ueberhaupt . . . er sah es erst jetzt, die Zeitung war ja schon von vorgestern abend. Das russische Ultimatum war ja schon abgelaufen. Und dort . . . trat dort nicht Kurt Wulffen in voller Uniform und Lebensgröße in das Cafe? Der mußte doch am Ende mehr wissen, der steckte ja alle Tage mit den hohen Excellenzen zusammen.“

Er winkte den Eintretenden zu sich heran.

„Hallo, Kurt! Komm mal auf ein bis zwei Pilsener Längen an meine grüne Seite. Ich lese da von dem russischen Ultimatum. Was meinst du dazu?“

Kurt Wulffen begrüßte den Freund und bestellte beim Olivenbraunen Kellner ein Pilsener.

„Wie meinstest du, Fritz?“

„Ich lese eben von dem russischen Ultimatum!“

„Om, ja! Daß Friedrich der Große gestorben ist, hast du wohl inzwischen auch schon erfahren?“

Fritz Merker sah den Kameraden erstaunt an.

„Lieber Freund, verschone mich mit Scherzen. Ich komme aus meiner Fabrik, habe diese Nachricht hier gelesen und sitze sozusagen auf glühenden Kohlen. Was wird aus der Geschichte werden?“

Kurt Wulffen betrachtete den Fragenden einen Augenblick.

„Was daraus werden wird? Ich will dir sagen, was daraus geworden ist. Die Kriegserklärung Bulgariens an Serbien und . . . aber dieses letztere bitte vorläufig noch geheim zu halten, ich habe es eben erst bei Excellenz von Fließen erfahren . . . Die Bulgaren schießen sich auf der Grenze bereits mit den Serben herum . . . aber bitte dachhalten, bis morgen mittag. Dann werden wir sicher die offizielle Mitteilung bekommen.“

Fritz Merker faßte sein Glas.

„Wir müssen unbedingt antosken. Aber auf was?“

„Natürlich auf den serbischen Korridor, Patent Seiner Excellenz des Herrn Edward Grey, gut durchkonstruiert und auf den Markt gebracht vom deutschen Generalstab.“

„Wäre immerhin schon eine Blume Pilsener wert. Weißt du aber nicht noch etwas Besseres?“

„Du wirst immer anspruchsvoller, mein Sohn. Gut, einen anderen Toast, der dich persönlich angeht. Auf einen schnellen und gewaltsamen Hinauswurf der Ententetruppen aus Gallipoli.“

„Goffen wir es, Kurt! Aber dann, dann weiß ich noch

einen dritten, noch besseren Toast. — Unsere Blume steht ab. Trinken wir . . . trinken wir schnell auf den deutschen Schienenweg von Konstantinopel nach Kairo., auf den eisernen Weg, der deutsche See bis ins Pharaonenland trägt und dem englischen Widersacher dort endlich das Genick bricht!

„Auf daß alle unsere Wünsche in Erfüllung gehen, und auf daß . . .“

Die beiden blickten sich einen Moment fragend an und leerten ihre Gläser dann in einem Zuge. Danach aber lauschten sie wieder auf den schweren dumpfen Donner, der von fern her durch die Luft dröhnte und dessen einzelne Schläge sich immer schneller folgten.

Kurt Wulffen erwischte den Hockpfeil des vorbeisenden braunen Kellners und hielt ihn mit Seemannsschwung fest.

„Hallo! mein Kind, zwei neue Biere und zwar schnell.“

Und dann wieder zu Fritz Merker gewandt, während das Kollern und Grollen sich gewaltig verstärkte und das Haus leicht zu beben begann.

„Ich trinke auf dein Wohl und auf dein Verdienst. Daß wir denen da draußen so mit Artillerie dienen können, ist mit dem Wert. Ich höre ein Vogelchen pfeifen und glaube, daß auch deine Leistungen bald Anerkennung in sichtbarer Form finden werden. Näheres wird nicht verraten und alles Gute wünsche ich dir!“

„Ich dir auch, Kurt, und besonders noch eines. Warum sollst du als verärrterter Junggeselle durchs Leben pilgern, während ich glücklich verlobt bin. Ich trinke auch darauf, daß du mir das bald nachmachst!“

Da sinnierte Kurt Wulffen drei Sekunden, ergriff dann sein Glas und sagte:

„Also Prost auch darauf,“ und stellte das Glas fünf Sekunden später auf den Tisch. Es war ausgetrunken, rasch ab ausgetrunken.

„Uebrigens triffst es sich sehr gut, daß du hierher kommst. Ich habe bereits vergeblich bei dir antelephoniert. Morgen Abend gibt Papa Verjen Maria und mir zu Ehren eine kleine Feier in intimen Kreise. Einige nähere Bekannte des Hauses und ein paar deutsche Offiziere sind dazu eingeladen. Du natürlich auch. Hoffentlich läßt der Kaiserliche Dienst dir die Abendstunden frei.“

„Gewiß, mit dem größten Vergnügen, lieber Fritz. Empfehle mich bitte deinem Fräulein Braut und Schwester Ilse! Auf Wiedersehen morgen Abend! Ich habe noch ein paar Kleinigkeiten auf der Admiralität zu erledigen!“

✦

Als Kapitänleutnant Kurt Wulffen am festgesetzten Abend langsam der Verjeschen Villa zuehritt, war er in so ernstes Nachdenken über sich und seinen Zustand versunken, daß er gar nicht merkte, wie eine dunstige Wetterwolke überraschend schnell über den westlichen Horizont heranzog und ihn binnen kurzer Frist tüchtig zu durchnässen drohte.

Seit sein Freund Fritz ihn mit der Nachricht von seiner Verlobung überrascht hatte, war sein Inneres in einer Erregung, die ihm, dessen Ruhe bei seinen Kameraden und Untergebenen beinahe sprichwörtlich geworden war, bisher vollkommen fremd war.

Mit Ilse Merker, die er als Freund Fritz Merkers schon lange Jahre kannte, und die ihm immer nur als Backfisch mit langen Zöpfen in Erinnerung war, hatte ihn eine innige Freundschaft verbunden, die sich auch darin äußerte, daß sie beide, als Ilse zur jungen Dame herangereift war, das trauliche Du beibehalten hatten.

Als er am Tage nach Fritzens Verlobung seinen Gratulationsbesuch machte und er Fritz und Maria strahlend im Vollgefühl ihres bräutlichen Glückes sah, hatte ihn ein ganz unbekanntes Gefühl der Sehnsucht beschlichen und es hatte sich bei ihm der Wunsch festgesetzt, zuerst freilich ganz schwach, dann immer stärker, auch ein so liebes schönes Wesen sein Eigen nennen zu können. Wie schön mußte das sein, nach langer gefahrvoller Fahrt auf der stürmischen Nordsee in den Hafen einlaufen zu können mit dem beruhigenden Gefühl, von liebevollem Herzen erwartet, von warmen, weichen Armen umfassen zu werden.

Bei solchen Gedanken hatte sein Blick immer länger auf Ilses liebevoller Gestalt und ihrem frischen, schönen Gesicht verweilt, und er hatte sich dann stets gesagt: wenn es eine gibt, die deinem Herzen sein könnte, was es sucht, dann ist es Ilse.

Aber dann kamen auch gleich wieder die bösen Zweifel. Konnte er überhaupt darauf rechnen, daß Ilse die gleichen Gefühle für ihn hegte? So sehr er auch seinen Kopf zermarterte und nach einer Erinnerung suchte, an eine Gelegenheit, wo Ilse etwa nur eine kleine Spur liebevoller Hinnäherung zu ihm verraten hätte, er fand nichts. Ilse war er anscheinend nur der alte Jugendfreund geblieben, der ihr mit der Zeit wohl ein guter Kamerad geworden war, zu dem aber ein wärmeres Gefühl als Freundschaft nicht hindüberleitete. —

Wie traulich sollte es in seinem Nestchen sein, das er sich in Gedanken in Kiel schon für seine Ilse ausgesucht hatte. Seine Ilse! — Ein jäher Windstoß, der ihm eine Wolke dicken Staubes ins Gesicht trieb, machte seinem weiteren Sinnieren ein plötzliches Ende. Als er sich den Staub aus den Augen gerieben hatte und zum Himmel blickend die dicken Wetterwolken sah, die gerade ihre ersten dicken Tropfen zu senden begannen, beschleunigte er seine Schritte und erreichte mit knapper Not die gastliche Pforte der Verjeschen Villa.

„Guten Abend, Herr Kapitänleutnant, darf ich mich untertänigst nach hochstehender Befinden erkundigen? . . . Aber was soll denn die gräßliche Falte da zwischen deinen schönen blauen Augen! . . . Aerger im Dienst gehabt? Oder wer ist das Karmidel, worüber sich mein Freund Kurt so ärgern mußte. Sodas er ein Gesicht macht, als wenn er mich verschlingen wollte. Hm! Hm! Nun komm, mein lieber Kurt, gib mir deinen Arm, ich habe die Ehre, heute Abend deine Tischnachbarin zu sein. Aber nicht wahr, nun bitte recht freundlich!“

Lachend hob Kurt seine Rechte unter Ilses Arm, ein warmer Blick in diese seelenvollen hellen Augen mit dem treuerherzigen Blick, in das rosige Gesicht hatte genügt, sein Herz höher schlagen zu lassen.

„Ihre Güte, gnädiges Fräulein,“ antwortete er, von ihrer Mannbarkeit angeregt, „vertreibt alle bösen Gedanken.“

„Ach, mein lieber Kurt, du kannst ja auch schmeicheln und Komplimente machen.“

„Komplimente? . . .“

Es war, ehrlich gesagt, der Ausdruck meiner aufrichtigen Empfindung. Ich freue mich, dich so froh und heiter zu sehen. Nun komm, du lieber Sonnenschein, das hat ja Frau Maria sein eingerichtet, daß wir Tischnachbarn sind.“

Das frohe Ereignis in dem Verjeschen Hause ließ die Gäste den Ernst der Stunde kaum spüren. Während der Weltkrieg Europa erzittern ließ, während an den Meeresengen osmanische Tapferkeit in verzweifelter Anstrengung die englischen Eindringlinge aufhielt, sah man hier traulich im warmen, hell erleuchteten Festgemach, und schnell schwanden zwischen Scherzen und Reden, zwischen Toasten und musikalischen Darbietungen die Stunden dahin.

Als sich Fritz mit Kurt Wulffen beim Aufbruch der Gäste von Ilse verabschiedete, rief er ihr mit dem Finger drohend zu:

„Aber pünktlich, Ilse, punkt neun Uhr bin ich mit der Pinasse an der Anlegestelle der rumänischen Schiffsahrtsgesellschaft. Bis dahin wirst du hoffentlich ausgeholfen haben. Um zehn Uhr muß ich in Saidir Pascha am Bahnhof sein, die längst erwartete Kupferladung ist Gott sei Dank angekommen!“

„Aber natürlich, Fritz, hast du mich jemals unpünktlich gefunden?! — Ich dachte eher das Gegenteil, mein lieber Bruder! Wenn ich mich recht erinnere, vorige Woche am Ministerpalastgarten . . . mehr brauche ich wohl nicht zu sagen?! . . . Ja, ja, lieber Kurt, es gibt Marineoffiziere, denen militärische Pünktlichkeit durchaus nicht in Fleisch und Blut übergegangen, wenn es Ihnen mal nicht paßt . . . dann . . .!“

„Doch wohl nur solche der Reserve,“ konnte Kurt sich nicht verkneifen, hinzuzusetzen.

„Recht so, Kurt,“ rief Ilse. „Stehst du, Fritz, nun hast du deinen Teil! Einem Kapitänleutnant Kurt Wulffen könnte so etwas natürlich nicht passieren!“

„Auf Wiedersehen also um neun Uhr! Ich bin pünktlich, du Reservekonte!“

Die Turmuhr der griechischen Kirche in Galata hub eben zum Schläge der neunten Stunde an, als Fritz Merkers Motorboot durch die neue Brücke schoß und gleich darauf an der Haltestelle der rumänischen Schiffsahrtsgesellschaft anlegte. Leichtfüßig sprang Ilse, die schon längst zur Stelle war, zu Fritz, der am Steuer saß, hinab.

(Schluß folgt.)

Nebrauer Anzeiger

Mittwoch und Sonnabend.

für Stadt und Umgegend.

Infertionspreis für die einpaltige Korpusseite 20 Pfg. Am Kreise amtliche Anzeigen 20 Pfg., andere Anzeigen 15 Pfg. Reklamen pro Dienstag und Freitag Sonntags werden bis Dienstag und Freitag 10 Uhr angenommen.

Gratisbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierzehntägig eine landwirtschaftliche Beilage.

Amtliches Publikations-Organ des Amtsgerichts, des Magistrats und der Polizeiverwaltung zu Nebra.

Nr. 24.

Nebra, Sonnabend, 22. März 1919.

32. Jahrgang.

Bermischtes.

Nebra, 19. März. Nach den überaus warmen Tagen im Anfang des Monats März erleben wir nun einen Rückschlag ins winterliche Regiment. Morgens sieht man auf den Dächern einen leichten Hauch frisch gefallenen Schnees und heute morgen wirbelten die weißen Flocken lustig hernieder, wie wir es im Januar und Februar nicht schöner gehabt haben. Vielleicht ist es besser so, daß sich das junge zarte Grün noch nicht weiter hervorragt, denn der Winter wird noch öfter seine Macht zu zeigen versuchen, ehe ihn der holde Lenz endgültig überwinden haben wird.

Nebra, 20. März. In der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch wurde aus dem Schützenhaus die unter den Kolonnenabn aufgefängte Wäsche geholt.

Ein Spiesstag für unsere Kriegsgesangenen ist für ganz Deutschland für den 30. März geplant.

Verbot der Beihilfeneinstellung in Bäckereibetrieben. Der Volksbeauftragte für Arbeit hat auf Grund des § 128 Abs. 2 der Gewerbeordnung folgende Anordnung getroffen: In den Bäckereien und Konditoreien dürfen bis Ostern 1920 keine Beihilfeneinstellung eingeleitet werden. Verlets zu Ostern 1919 abgeschlossene Lehrverträge sind rückgängig zu machen.

Die Nationalstiftung weist auf die Verordnung des Reichsamts für wirtschaftliche Demobilisierung vom 4. Januar 1919

hin, in der unter § 7 ausdrücklich hervorgehoben wird, daß Kriegshinterbliebene bei der Befassung in den Arbeitsstellen angemessen zu berücksichtigen sind. Unter Hinweis auf diesen Befehl wird betont, wie wichtig es heute für die Kriegserwittem ist, in ihren Stellungen zu verbleiben, da sie darauf angewiesen sind, durch ihren Verdienst sich zu erhalten und für ihre Kinder zu sorgen, um in einer geordneten Wirtschaftslage zu bleiben. — Die verschiedenen Reichsämter, welche die Nationalstiftung auf diese Verordnung im Interesse der Hinterbliebenen hingewiesen hatte, haben sich übereinstimmend bereit erklärt, den nachgeordneten Stellen entsprechende Anweisung zu erteilen, und es ist nun zu erhoffen, daß Entlassung von Kriegserwittem in größerem Umfange vermieden werden.

Kein neuer Generalkrieg. Der Aktionsauschuß für den Generalkrieg in Mitteldeutschland in Halle erklärte gegenüber anderslautenden Meldungen, daß in absehbarer Zeit an einen Generalkrieg nicht gedacht werde.

Wieder mehr Gepäck! Das Gewicht eines Gepäckstücks auf der Eisenbahn war für die Dauer des Krieges auf 50 Kilogramm beschränkt. Diese Bestimmung ist jetzt vom Reichseisenbahnamt aufgehoben worden.

Entfernt die Schulterklappen von Entlassungsanzügen. Sämtliche Unteroffiziere und Mannschaften, die aus dem

Heeresdienst entlassen werden und die ihnen als Entlassungsanzug mitgegebene Uniform tragen, haben vom Rock und vom Mantel die Schulterklappen zu entfernen. Nur Unteroffiziere und Mannschaften, die noch im Heeresdienst stehen, tragen die Schulterklappen ihres Truppenteils und das Koppel.

Neber die große Vermögensabgabe berichtet das Berl. Tagbl. ihr Soll-Ergebnis sei mit 40 Milliarden Mk. in die Berechnungen des Reiches eingestellt worden. Die Vermögensabgabe werde eine stark durchgebildete Progression aufweisen und auch die kleinen Vermögen erfassen. Die Vermögen unter 20000 Mk. würden 1 bis 1 1/2 Prozent Abgabe zu leisten haben. Nach oben steigt die Abgabe bis zu 60 Prozent. Dieser Satz wird aber nur bei Vermögen über 100 Millionen Mk. angewendet. Als Stichtag für die Vermögensabgabe kommt nicht, wie vielfach angenommen wird, der 31. Dezember 1918, sondern wahrscheinlich der 31. Dezember 1919 in Frage. Die Abgabe soll auch von Aktiengesellschaften und ähnlichen Gesellschaften erhoben werden.

Freiburg, 14. März. Der Frühjahrsvieh- und Krammarkt fand heute hier statt. Von Pferden waren etwa 90—100 angetrieben, zumeist frühere Militärpferde, darunter auch viele leichteren Schlages, keine Kutschenpferde. Das Geschäft war reger und es wurden gute Preise gezahlt bis weit über 2000 Mk. für ein Stück. Im Früh-

ren Jahren war der Markt auch mit anderem Vieh: Schweine, Rinder, Geflügel gut versehen. Davon war diesmal allerdings nichts wahrzunehmen. Der Krammarkt zeigte im Vergleich zum letzten Herbstmarkte auch ein lebhafteres Bild. Feilgebote wurden Schmuckstücken, Kurzwaren, Holz- und Zuckerwaren, Kinderwagen, etc. in früherer Zeit so gut vertretenen Schuh-, Ton- und Räderwaren, Webstoffe fehlten.

Öffentliche Sitzung der Stadtratsordneter.

Donnerstag, den 20. März.
Anwesend: Der Magistrat mit Ausnahme des Herrn Bürgermeisters und die 12 Stadtratsordneter.

Tagesordnung:
Genehmigung des Haushaltsplanes. Die einzelnen Abteilungen des Haushaltsplanes, nämlich: 1. die Schulkasse (29 800 Mk.), 2. die Wasserwerkskasse (6750 Mk.), 3. die Armenkasse (3600 Mk.) und 4. die Rammereikasse (72 500 Mk.), wurden eingehend besprochen und im großen ganzen wie aufgestellt genehmigt.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag Deuli.

Am 10 Uhr: Prüfung der Kommunionkollekte für die Jugendpflege.
Gesamt: Am 15. März: Franz Guitao Jareck, Arbeiter hier, und Anna Minna Emma hier.

Betrifft Fleischverorgung.
Auf Anordnung des Landesfleischamtes wird vom 17. d. Mts. ab die Wochenkopfmenge an Fleisch und Fleischwaren wie folgt festgelegt:
Reichsfleischmarke für Erwachsene 125 g
Reichsfleischmarke für Kinder 67 1/2 g

Der Kreis-Auschuß.

Verteilung von Lebensmitteln.

Von Donnerstag, den 20. d. Mts. ab können die bei den betr. Kleinhändlern auf Grund des Bezugsabchnittes 2 der Lebensmittelkarte A bestellten Waren gegen Vorzeigung der Stammkarte entnommen werden.

Es werden verabfolgt:
500 g Marmelade zum Preise von 1.00 Mk.
und 250 g Kunsthonig in Paketen zum Preise von 0.40 Mk.
oder 250 g Kunsthonig lose zum Preise von 0.39 Mk.
Der Anspruch auf die Lebensmittelkarte ertischt am 28. März 1919.
Nebra, den 18. März 1919. Der Kreis-Auschuß.

Landfrauen helft!

Der Krieg ging zu Ende. Anders, als deutsche Herzen es erhofften. Schwere, dunkle Wolken liegen über unserem Vaterlande.
Und dennoch! Es gilt dem Licht, das sich hinter der düstersten Wolkenwand birgt, es gilt der Sonne den Weg zu bahnen, damit ihre heilgaste Kraft doch endlich wieder das Dunkel der Zeit durchdringt.

Deutsche Landfrauen! In vier Jahren der Not habt Ihr die Städte Eure Herzen und Häuser geoffnet. Daron, von Eurer Liebe wird die Geschichte des Kriegs der Nachwelt Kunde viel Not habt Ihr gelindert, viel stumme Tränen getrocknet.

Helft unserem Vaterlande

auch in der kommenden schweren Zeit. Ungeheurer ernst, weit ernster, als es bisher in der Welt geworden ist, sind die Folgen der Unterernährung in den Stämmen. Die mittelmäßige Kind noch lange nicht. Ihr müßt, was das für Deutschlands Jugend bedeutet. Und wenn das Vaterland mit Opfer von Euch verlangt — nehmt die Stadtkinder auch in die bei Euch auf!

Es geht ja um alles,

es geht um die Zukunft des Vaterlandes. Soll Deutschland sich emporarbeiten aus dem Zusammenbruch, das Dunkel, das uns umgibt, dem Licht der Sonne weichen, — das Geschlecht voller Gesundheit und Kraft, das unerschrockenen Mut aufbau mag.

Denkt, wieviel Kummer und Weh der Witwer der Zeit im Leben dringt! In der Erregung der Gegenwart findet sich das Licht mehr zurecht, und die Sehnsucht wird immer lebhafter, in die der Großstadt hinauszuweichen, hinaus auf blumige Wiesen, in die Tausende von Kindern danken Euch, Ihr deutschen Landfrauen Wärme ihres Kinderherzens, ohne den Dank immer in die richtigen können. Und

Tausende von Kindern bitten Euch

Nehmt uns auf, wenn der Sommer

Kann ein solcher Ruf unerhört verklingen? Das darf nicht deutsche Landfrau, bring' das Opfer Deinem Vaterlande, es soll

Landaufenthalt für Stadtkinder

Eingetragener Verein
Reichszentrale für die Vermittlung von Landaufenthalt für

Die ... wird fortan ohne Saatkarte und ohne diesseitige Erlaubnis gestattet.
Die Höchstpreise bleiben bestehen.

Provinzialstelle für Gemüse und Obst.

Wird veröffentlicht.
Nebra, den 12. März 1919.

Der Kreis-Auschuß.

Die gemäß § 131 b der Gewerbeordnung zur Regelung des Verfahrens bei Abnahme der Gesellenprüfung für die einzelnen Handwerker erlassenen Prüfungsordnungen können in meinem Büro während der Dienstzeit jederzeit eingesehen werden.
Abdrücke dieser Prüfungsordnungen sind zum Preise von 10 Pfennig pro Stück bei der Handwerkskammer in Halle a. S. käuflich zu haben.
Nebra, den 15. März 1919.

Der Landrat.

Bekanntmachung über den Verkehr mit Saat- und Steckzwiebeln zu Saatwecken und deren Höchstpreise.
Auf Grund der §§ 4, 11 und 12 der Verordnung über Gemüse, Obst und Süßfrüchte vom 3. April 1917 (Reichsgesetzbl. S. 307) wird bestimmt:

Die Bekanntmachung über den Verkehr mit Saat- und Steckzwiebeln zu Saatwecken und deren Höchstpreise vom 28. November 1918 wird aufgehoben.

Beim Verkauf von inländischen Saat- und Steckzwiebeln durch Erzeuger dürfen unter nicht überschritten werden:

- Februar 1919 = 23 Mark, ab je Monat und Zentner 1 Mark mehr,
- 1 1/2 cm Durchmesser = 100 Mark,
- is 2 cm Durchmesser = 80 Mark,
- is 2 1/2 cm Durchmesser = 60 Mark,
- 2 cm Durchmesser = 120 Mark,
- is 2 1/2 cm Durchmesser = 100 Mark,
- is 3 cm Durchmesser = 80 Mark.

§ 3.
Mit dem Tage ihrer Verkündung in Kraft.

Reichsstelle für Gemüse und Obst.

Der Vorsitzende: von Zilly.

Der Landrat.

Sonntagsruhe im Handelsgewerbe vom 5. Februar 1919 — dürfen vom 1. April 1919 ab im Handelsgewerbe an Sonn- und Festtagen nicht befristet werden.

für jedes Sonn- und Festtage, an denen besondere Verkehrsverhältnisse erforderlich machen, eine Beschäftigung bis 6 Uhr abends hinaus, zulassen und die Beschäftigungs- der für den öffentlichen Gottesdienst bestimmten Zeit

darin Gebrauch gemacht, daß vom 1. April 1919 ab

vor Weihnachten und

und Festtagen, die jedesmal besonders bei eintretendem noch festzuweisen sind,

er in der Zeit von 8 bis 10 1/2 Uhr vormittags und von nachmittags im kaufmännischen Handelsgewerbe be-

Die Polizei-Verwaltung. Nebr.

